



Waldkircher mit Hitler-Gruß nach einer Rede von Bürgermeister Max Kellmayer bei der Tausendjahrfeier 1936

## Eine Stadt wie viele andere

**Der Band „Waldkirch im Nationalsozialismus“ arbeitet umfassend die faschistische Geschichte auf**

Waldkirch ist eine Stadt wie viele andere. Waldkirch war eine Stadt wie viele andere in der Zeit des Nationalsozialismus. Waldkirch ist keine Stadt wie jede andere, was die Aufarbeitung der dunkelsten Zeit in der deutschen Geschichte angeht. Seit vielen Jahren besteht in der Stadt an der Elz eine Ideenwerkstatt, die sich mit der NS-Zeit auseinandersetzt. Nicht zuletzt ist diese intensive historische Forschung dem Waldkircher Historiker Wolfram Wette zu verdanken, der auch als Herausgeber des umfangreichen Bandes „Hier war doch nichts! Waldkirch im Nationalsozialismus“ firmiert.

Das mehr als 500 Seiten umfassende Buch ist ein beeindruckendes Zeugnis für eine kritische Geschichtsschreibung von unten. 28 Autoren – darunter wenige Autorinnen – beschäftigen sich unter verschiedenen Aspekten mit der Entwicklung der Stadt während der zwölf Jahre des „Dritten Reichs“ – vom nationalsozialistischen Bürgermeister Max Kellmayer bis zum SS-Standartenführer und Massenmörder Karl Jäger, der in Litauen unter der jüdischen Bevölkerung hemmungslos wüten ließ: 138 000 Exekutionen gehen auf sein Konto. Dass Wette ihm eine eigene Studie widmete, stieß in Waldkirch

2011 nicht nur auf Zustimmung. Seit 2017 allerdings erinnert ein zentral positioniertes Mahnmal an das Verbrechen.

Der Schwerpunkt des Bandes liegt auf dem „ganz normalen“ Alltag, in dem nichts normal war, der von Zustimmung, Opportunismus, Anpassungsdruck und gelegentlichem Widerstand geprägt war. Es ist immer wieder verblüffend zu lesen, wie schnell und wie geräuschlos die sogenannte Gleichschaltung vor sich ging. Binnen weniger Wochen war nach der Machtergreifung 1933 der amtierende Bürgermeister Carl Eberle denunziert und abgesetzt und ein der Partei treu ergebener Amtsträger installiert. Schon damals, das ist interessant zu lesen, gab es eine Kontroverse um das 1935 in Kollnau eingeweihte martialische Kriegerdenkmal „Unsere Helden“. Die Folgen reichen bis in die Gegenwart. Erst Ende Dezember hat der Kollnauer Ortschaftsrat die Entscheidung über einen künstlerischen Gegenentwurf zu diesem grässlichen Zeugnis der NS-Herrschaft bis auf weiteres vertagt. Man glaubt es kaum.

Dass die SS in Waldkirch übermäßig viele Mitglieder hatte: Wen sollte es angesichts ihres Anführers Jäger wundern? Dass die katholische Kirche zwischen

(mehr) Anpassung und (weniger) Widerstand lavierte: klar. Immerhin gab es mit mutigen Pfarrern wie Eduard Trabold und Leo Bauer einzelne Gegner der NS-Politik, und auch aus den Reihen der Arbeiterbewegung regte sich Widerstand. Als traumatisch erlebten die Inhaber der Nähseidenfabrik Gütermann – ihrer jüdischen Wurzeln wegen – die NS-Zeit. Auch der Maler Georg Scholz, der von den Nazis als „entarteter Künstler“ verfeimt wurde und in Waldkirch zurückgezogen eine Bleibe fand, wurde mehrfach von der Gestapo verhört. Nach dem Krieg, er starb noch 1945 an einem Herzinfarkt, geriet er in seiner Exilgemeinde für Jahrzehnte in Vergessenheit.

Auch der den Zivilisationsbruch verdrängenden Zeit des Wiederaufbaus widmet sich der unglaublich informative Band. Waldkirch kann stolz auf dieses Zeugnis historischer Wahrheit sein – und es gibt anderen Städten ein Beispiel. Die Vergangenheit, das zeigt auch dieses Buch, ist nie vorbei. **Bettina Schulte**

**Wolfram Wette (Hg.):** „Hier war doch nichts!“ Waldkirch im Nationalsozialismus. Donat Verlag, Bremen 2020. 528 Seiten, 29,80 Euro.